Nr. 56.

Donnerstag, 8. März 1900

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XIX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Reichstag.

Berlin, 6. März.

Der Reichstag befaßte sich nach Genehmigung der Vorlage über die **Consulargerichtsbarkeit** in zweiter Lesung mit **Petitionen**, und zwar zunächst mit der Petition des deutschen Frauenbundes um eine einheitliche **Regelung des deutschen Vereins- und Versammlungsrechts.** Im Gegensatz zum Vorschlage der Commission auf Uebergang zur Tagesordnung befürwortete Abg. **Dr. Pachnicke** (freis. Ver.), in Vertretung des durch Heiserkeit verhinderten Abg. Richert, den von beiden freisinnigen Fractionen gestellten Antrag, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen. Es handele sich hier auch um Gewährung des Versammlungsrechts an Frauen. Diese bedürften desselben zur Geltendmachung ihrer wirthschaftlichen Interessen, die sich in der neueren Zeit überaus gesteigert hätten. Die Debatte erstreckte sich vorzugsweise auf die Handhabung des Vereins- und Versammlungsrechts in Mecklenburg, wobei Abg. **Büsing** (nat.-lib.) gegenüber den socialdemokratischen Angriffen betonte, daß wegen der dortigen Verfassungsfrage ein tiefer Riß zwischen dem Liberalismus und dem Junkerthum stets bestehen werde. Der Antrag auf Berücksichtigung wurde gegen die Stimmen der Rechten angenommen. Die **Petition** um Einführung des Befähigungsnachweises im Baugewerbe wurde gegen die Stimmen der Socialdemokraten und Freisinnigen der Regierung zur Berücksichtigung bezw. als Material überwiesen.

Morgen findet die dritte Lesung der Vorlage über die Consulargerichtsbarkeit statt. Außerdem stehen Petitionen auf der Tagesordnung.

— Die **Budgetcommission** des Reichstages genehmigte den Etat für Einführung des **Checkverkehrs** im Reichspostgebiete unverändert mit der Bestimmung, daß die Einführung erst am 1. September 1900 erfolgt, nicht wie geplant schon am 1. April.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 6. März.

Bei der weiteren Berathung des **Cultusetats** in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses (s. die gestrige Nummer) entspann sich die übliche Culturkampfdebatte, wobei Minister **Studt** die Klagen des Abg. Frhrn. v. **Heereman** (Centr.) wegen der geringen Zulassung von Ordensniederlassungen an der Hand der Statistik als unbegründet zurückwies und versicherte, daß er jeder Zeit bestrebt sein werde, unserer Volksschule den christlichen Charakter zu erhalten. Abg. **von Blanckenburg** (cons.) verlangte die Anerkennung der Altlutheraner als staatliche Religionsgenossenschaft. Dem altlutherischen Geistlichen in Stolp sei verboten, die Bezeichnung evangelisch-lutherische Gemeinde zu gebrauchen. Die Antwort vom Regierungstisch lautete ablehnend. Auf eine Beschwerde des Abg. **Saenger** (Hospitant der freis. Volksp.) über den erzwungenen Religionsunterricht der Dissidentenkinder erwiderte Minister **Studt**, seit der diesbezüglichen Kammergerichts-Entscheidung hätten sich keinerlei Uebelstände herausgestellt, welche eine Aenderung der bestehenden Verhältnisse nöthig erscheinen ließen. Ferner erklärte Ministerialdirector **Kügler**, den Zöglingen eines jüdischen Lehrerseminars könne die Berechtigung zum Einjährig-freiwilligen-Dienst nicht zuerkannt werden wegen des privaten Charakters der Anstalten.

Morgen erfolgt Fortsetzung der Berathung.

Politische Uebersicht.

Danzig, 7. März.

Des Krieges zweiter Theil.

Die ungünstige Wendung, welche der südafrikanische Krieg für die Boeren genommen, hat vielfach den Wunsch nach einer Intervention der Mächte in diesem Kriege rege gemacht. Dieser Wunsch ist begreiflich, aber er ist nichtsdestoweniger zur Zeit aussichtslos. Wer zwischen zwei Parteien vermitteln will, hat die Verpflichtung, einen Vorschlag zur Güte zu machen, der für beide Parteien halbwegs annehmbar ist. Wie denkt man sich das aber in dem vorliegenden Fall? England hat erklärt, daß es nicht eher ruhen werde, bis es die Boerenstaaten zu englischen Besitzungen gemacht hat; das Ziel aber, wofür die Boeren so schwere Opfer gebracht haben, ist die Unabhängigkeit der beiden Republiken. Glaubt jemand im Ernst, daß England jetzt, nachdem es so schwere Verluste erlitten und an seinem militärischen Renommée Einbuße erlitten hat, auf einen Frieden eingehen werde, der den Boerenstaaten ihre Unabhängigkeit läßt? Oder soll etwa die vermittelnde Macht den Boeren rathen, sich gutwillig unter die englische Herrschaft zu beugen?

Eine Vermittelung irgend einer Macht erscheint mithin zur Zeit als aussichtslos, aber ebenso wenig sind die Chancen für eine Intervention gegeben. Eine Intervention hat zur Voraussetzung, daß der intervenirende Staat seinen Vorschlägen einen respectablen Nachdruck zu geben vermag. Wer soll dieser Staat sein? Frankreich ist, wenn es sonst Lust hierzu hätte, sowohl durch die Weltausstellung, als auch durch die Schwäche seiner Flotte hieran verhindert. Rußland, welches in erster Linie im Stande wäre, auf England einen Druck auszuüben, begnügt sich damit, die Bindung Englands in Südafrika für seine Ziele in Asien auszunutzen, aber es hat keine Anstalten getroffen, die Friedensideen des Zaren in die rauhe Wirklichkeit zu übertragen. Die französische und die russische Presse erwartet auch merkwürdigerweise gar nicht von den eigenen Regierungen, sondern von den Vereinigten Staaten von Amerika oder von Deutschland das heikle Amt der Intervention. Präsident Mac Kinley hat erklärt, daß er zur Vermittelung bereit sei, wenn beide betheiligten Mächte dies wünschten. Da England dies aber nicht wünscht, scheidet mithin die amerikanische Vermittelung aus der politischen Rechnung aus. Was aber die deutsche Regierung betrifft, so handelt sie, wie groß auch in Deutschland die Sympathien für die Boeren sein mögen, getreu ihrer bisherigen wohlerwogenen Haltung, wenn sie sich von jeder Einmischung in den südafrikanischen Krieg fern hält. Der Umstand, daß Rußland und Frankreich der deutschen Regierung das Vermittelungsamt aufdrängen möchten, während sie selbst dies perhorresciren, zeigt deutlich genug, welches Ziel Rußland und England hiermit verfolgen, nämlich das Ziel, zu Gunsten der Stellung des Zweibundes Deutschland in einen Conflict mit England hineinzutreiben. Deutschland hat deshalb vollen Grund, dem Zweibund zuzurufen: Geh du voran etc.

Scheidet somit die Vermittlungs- und Interventionsfrage bis auf weiteres aus der Reihe der Thatsachen aus, mit denen in der Politik gerechnet werden kann, so liegt doch kein Grund vor, die Lage der Boeren schon jetzt als verzweifelt und ihre Sache als verloren zu betrachten. Der objective Beurtheiler darf nicht vergessen, daß England heute noch nicht weiter ist, als es nach fast allgemein verbreiteter Annahme von Anfang an sein sollte. Fast überall war der Glaube verbreitet, daß die Boeren sich lediglich mit Hilfe der Defensive und vor allem durch den Guerillakrieg gegen die Engländer würden wehren können. Auf diesen Standpunkt ist der Krieg aber jetzt angelangt. Es liegt also noch kein genügender Anlaß vor, den Krieg schon jetzt als entschieden zu betrachten, um so mehr, da die Hoffnung Englands, daß der Oranje-Freistaat zu Kreuze kriechen werde, sich als trügerisch zu erweisen scheint.

Die weitere Gestaltung des Krieges wird eben ganz davon abhängen, ob die Boeren bei der jetzt beginnenden Defensive die militärischen Eigenschaften entwickeln werden, die ihnen die Kenner von Land und Leuten zuschreiben. Wenn die Boeren sich erfolgreich ihrer Haut wehren wollen, so werden sie große Kämpfe vermeiden, aber die Engländer durch fortgesetzte kleine Angriffe zu ermüden und zu schwächen suchen müssen.

Für eine solche Taktik sind sie in Folge ihrer großen Beweglichkeit offenbar besonders geeignet. Da die Boerenstaaten nach der Natalgrenze hin in Folge der strategisch günstigen Pässe leicht zu vertheidigen sind, können sie ihre Hauptkraft auf den Kampf im Oranje-Freistaat gegen die Armee des Lord Roberts verwenden. Hierbei wird das Hauptziel der Boeren darin bestehen, die Eisenbahnverbindungen der Engländer vom Capland aus nach Möglichkeit zu unterbrechen und unterbrochen zu halten, um ihnen die Zufuhr abzuschneiden oder doch zu schmälern. Der zweite Theil des Boerenkrieges wird sich als ein Guerillakrieg und zwar in erster Linie als ein Krieg um die Eisenbahn und die Lebensmittelzufuhr abspielen.

Dr. Leyds

hat sich über die Lage nach der Capitulation Cronjes amerikanischen Berichterstattern gegenüber geäußert. Die „Newyorker World“ veröffentlicht eine Mittheilung des Dr. Leyds, worin es heißt: „Ich habe niemals den geringsten Zweifel gehabt an Präsident Krügers Wunsch, alle Differenzen in ehrenhafter Weise beizulegen. Sein so oft ausgesprochener dringender Wunsch nach einer schiedsgerichtlichen Entscheidung beweist auf das klarste, daß er bereit war, eine ehrenhafte und unparteiische Lösung anzunehmen und es ist ganz außer allem Zweifel, daß irgend ein Interventionsvorschlag, um den Krieg auf solch einer versöhnlichen Grundlage zu beenden, ihn bereit finden würde, trotz der von den Republiken errungenen Vortheile. Präsident Krüger hat niemals den Krieg gewünscht und wünscht ihn auch jetzt nicht; sein eigenster Wunsch ist Frieden; aber er würde die Unabhängigkeit der Republik weder jetzt noch ehemals jemals opfern. Die moralische Rückwirkung von General Cronjes Uebergabe kann nicht bedeutend sein, wenn man im Auge behält, daß unser Volk mit ungeschwächter Entschlossenheit für seine Rechte und seine Freiheit kämpft und je mehr es bedrängt wird, um so entschlossener und einstimmiger sich dem Feinde entgegenstellen wird. Ich bin überzeugt, daß die Truppen des Freistaats genau so denken. Sie fühlen, daß ihre Existenz als freies Volk an dem Tage aufhören wird, wo die südafrikanischen Republiken unterliegen. Eine schiedsrichterliche Entscheidung war stets unser Leitmotiv. Ich glaube, die Republiken würden deshalb auch jetzt diesem Grundsatze entsprechen. Sollte England indeß sich unversöhnlich erweisen, so werden die Republiken nur noch entschlossener kämpfen und jede Muskel zur Vertheidigung ihrer Unabhängigkeit anspannen. In diesem Falle werden auch die Sympathien der Holländer in Afrika allmählich mehr und mehr zu unseren Gunsten erwachen.“

Ein Urtheil Stanleys.

Paris, 6. März. Gegen einen Mitarbeiter des „Journal“ sprach sich Stanley dahin aus, daß seiner Meinung nach die Engländer in zwei Monaten in Pretoria stehen würden. Der Krieg dürfte etwa am 1. Juli beendet sein. Man würde den beiden Republiken vielleicht eine Selbstverwaltung ähnlich der Canadas verleihen. Als die Rede auf die französisch-englischen Beziehungen kam, meinte Stanley, ein Krieg mit Frankreich wäre unmöglich, da er England zu große Opfer auferlegen und endlose Verwicklungen verursachen würde. Frankreich schwächen, heiße Deutschland stärken. Im ganzen liebe man in England Frankreich mehr als Deutschland.

Die „Times“ über die Lage.

London, 7. März. Die „Times“ veröffentlicht einen Artikel, in welchem es heißt: „Das englische Volk in seinen großen Massen hat niemals vor dem Ausbruch des letzten Krieges in solcher Ausdehnung und in so heftiger Weise die Eifersucht und den Haß anderer Nationen erregt, für die es gewöhnlich keine unfreundlichen Gefühle hegte. Die Schadenfreude und die Bosheit der auswärtigen Zeitungen haben es nicht so sehr in Zorn wie in Staunen versetzt. Es sind dem englischen Volke in den wenigen verflossenen Monaten die Augen geöffnet worden, und es wird die ihm ertheilte schmerzliche Lection nicht leicht vergessen. Es mag nicht viel Worte darüber verlieren, doch wird es darüber nachdenken und seine künftige Handlungsweise und Politik danach einrichten.“ „Wir wissen ganz genau“, sagt die „Times“ weiter, „welchen Werth die pathetischen Redensarten haben, die in so verschwenderischer Weise für die Boeren angewandt worden sind. Niemand wird nur einen Finger aufheben, um den Boeren zu Hilfe zu kommen, weil, wie die von allen Mächten beobachtete correcte Haltung beweist, kein Staatsmann, der sich in verantwortlicher Stellung befindet, dazu bereit ist, aus dem Kampfe, der sich jetzt auf die englische Interessensphäre in Südafrika beschränkt, einen allgemeinen Weltbrand zu machen.“

Deutsches Reich.

Berlin, 7. März. Officiös wird gemeldet, daß der **Bundesrath** mit großer Mehrheit den Reichstagsbeschluß detreffs des **Neun-Uhr-Ladenschlusses** annehmen werde.

* **[Dr. Leo Arons]** will, wie man hört, sich gänzlich der **Parteithätigkeit** widmen und in die Redaction einer großen socialdemokratischen Zeitung eintreten. Daneben gedenkt er seine rednerische Begabung in den Dienst der Socialdemokratie zu stellen. Den ersten agitatorischen Vortrag hielt er bereits Dienstag zu Gunsten des socialdemokratischen Candidaten im 44. Communalwahlbezirk. In socialdemokratischen Kreisen gilt es als zweifellos, daß Dr. Arons bei der ersten sich darbietenden Gelegenheit als Candidat für ein Reichstagsmandat aufgestellt wird.

* **[Grundlose Verdächtigung.]** Die conservativ-agrarische „Deutsche Tagesztg.“ hatte berichtet, daß am Sonntag vor acht Tagen eine Anzahl Kranke im städtischen Krankenhaus Moabit nach dem Genuß von corned beef erkrankt seien. Es habe sich herausgestellt, daß das Fleisch giftige Eigenschaften besaß. Nunmehr stellt die Direction des Krankenhauses fest, daß an jenem Tage überhaupt kein corned beef, sondern Pökelrinderfleisch genossen worden sei, das im Krankenhause selbst gepökelt und zubereitet worden war. Auch durch die sorgfältigste bacteriologische und chemische Untersuchung des Fleisches selbst, wie der noch vorhandenen Pökellauge ist es ferner nicht gelungen, in diesen giftige Substanzen irgend welcher Art nachzuweisen.

* **[Das Innungswesen.]** Bei der Umgestaltung des Innungswesens, die auf Grund des Reichs-

---

Hans Eickstedt.

Roman in zwei Bänden von Anna Maul. (M. Gerhardt.)

38) [Nachdruck verboten.]

Sechszehntes Kapitel.

In Berlin angekommen, reichte Hans Eickstedt sein Drama, betitelt: „Eisenkönig“, der königlichen Bühne ein und that dann Schritte, um mit den Redactionen verschiedener angesehener Zeitungen und Familienblätter in Verbindung zu treten. Die Gedichte, novellistischen Skizzen, kritischen und biographischen Versuche, von denen er eine reichliche Auswahl vorlegen konnte, erregten Aufmerksamkeit, man gab ihm Aufträge, wünschte ihn als Mitarbeiter festzuhalten. Es fand sich Gelegenheit, werthvolle Bekanntschaften anzuknüpfen, und als Resultat der fieberhaften Thätigkeit dieser ersten Wochen durfte er sich sagen, daß seine Existenz durch die Erträgnisse solch beiläufiger Arbeiten gesichert sei, die in den Ruhepausen seiner eigentlichen schöpferischen Thätigkeit aus Studienblättern und gelegentlichen Aufzeichnungen fast mühelos entstanden.

Nach Gertrud hatte er im Kunze'schen Pensionat vergebens gefragt. Auch von Irmgard hatte man nichts gehört. Ihre letzten Briefe waren ihm aus ihrem elterlichen Hause zugegangen. Der kranke Bruder hatte die scharfe Seeluft von Helgoland nicht ertragen. Schon im August war man von dort nach Harzburg übergesiedelt, und da sich auch dort keine Besserung eingestellt hatte, einige Wochen später nach Oberbeken. Irmgard hoffte, im Oktober nach Berlin kommen und ihre Musikstudien wieder aufnehmen zu können. Jetzt aber erhielt Hans auf dem gewohnten Umweg durch Gertrud ein paar Zeilen in ihrer schülerhaften Handschrift und ihrem naiven Stil, die nur ein Aufschrei zorniger Verzweiflung waren. Man ließe sie nicht fort. Die Mutter gebe nicht zu, daß sie wieder nach Berlin gehe. Mit der Kunst sei es aus. Und mit der Liebe erst recht. Man wolle sie von Haus trennen. Die Mutter wisse alles. Die Baronin habe ihr geklatscht, Tietjens sie aufgehetzt. Wenn Hans es nicht möglich machen könne, nach dort zu kommen, dann gäbe es kein Wiedersehen für sie beide.

Es fehlte nicht viel, daß Hans sich noch mit dem nächsten Zuge nach Oberbeken begab. In aller Aufregung bewahrte er aber doch so viel Ueberlegung, um sich nicht durch einen übereilten Schritt den Zutritt zu der Geliebten von vornherein abzuschneiden. Er schrieb an den Commerzienrath und bat um Erlaubniß, noch einmal auf einige Tage nach Oberbeken zu kommen, um einige Lücken seiner Studien vom Sommer auszufüllen. Die Antwort ließ auf sich warten.

Inzwischen hatte Gertrud folgende Zeile von Hans erhalten:

„Wann kommen Sie, Gertrud? Sie fehlen mir unbeschreiblich. Ich bin in einer Lage, die — ich Ihnen brieflich nicht schildern kann. Fesselten mich nicht hundert Dinge hier, ich hätte Sie bereits in Elbing aufgesucht.“

Gertrud hatte sich in den letzten Wochen redlich bemüht, sich mit den Wünschen ihres Vaters zu befreunden und mit der Vorstellung eines dauernden Aufenthaltes im Vaterhause auszusöhnen. Es rührte sie innig, wenn sie merkte, wie der alte Herr es sich angelegen sein ließ, ihr die Heimath wieder lieb zu machen, wenn er auf ihre Wünsche achtete, sich nach ihren Wegen, ihren Arbeiten erkundigte, alles sehen wollte, was sie malte, bei jeder „Katzbalgerei“ zwischen den Schwestern, so ärgerlich ihm dergleichen Störungen seines häuslichen Friedens waren, als unparteiischer Mittelsmann scherzend und begütigend auszugleichen suchte.

Zuweilen glaubte Gertrud schon, sich mit einer Zukunft, die eigentlich keine war, ohne Streben, ohne höhere Ziele, eingelebt zu haben. Denn daß sie eines Tages frei sein würde von der Liebespflicht gegen den Vater, daran mochte sie nicht denken. Vielleicht war es ihr wirklich nicht beschieden, jemals über einen anständigen Dilettantismus in der Kunst hinauszugelangen. Wogen solch' unsichere schattenhafte Erfolge das Wohlbefinden ihres theuren Vaters auf? Sie wollte bei ihm bleiben, ihn pflegen und aufheitern, wenn er krank und hinfällig wurde — wen hatte sie denn sonst auf der Welt, der ihrer bedurfte?

Eickstedts Karte warf alle diese frommen Vorsätze über den Haufen.

Gertrud fühlte plötzlich wieder, daß sie ein Leben für sich habe, mit eignen Rechten und Nothwendigkeiten, daß es ein unverhältnißmäßiges und unfruchtbares Opfer war, wenn sie ihre kraft- und schwungvollen Jugendjahre der Bequemlichkeit eines Greises hingeben wollte, der sie zwar vermissen, aber nichts Wesentliches entbehren würde, wenn sie ihm fehlte.

Sobald sich Gelegenheit bot, allein mit dem Vater zu sprechen, faßte sie sich ein Herz zu der innigen Bitte, er möge ihr Urlaub und die Mittel zur Fortsetzung ihrer Studien gewähren.

Der Oberstleutnant war bestürzt. Auch er hatte sich in den Glauben eingewiegt, seine Tochter sei mit ihren Wünschen und ihrem Sehnen zur Ruhe gekommen und verlange nicht mehr über die Schranken des väterlichen Hauses hinaus.

Er fing von vorn an mit seinen liebevollen, verständigen Argumenten, er brauchte seine ganze einfache Beredsamkeit, sie seinem Willen, dessen naive Selbstsucht ihm kaum zum Bewußtsein kam, fügsam zu machen. Als sie bewegt und unglücklich für jeden Grund einen Gegengrund hatte und beharrlich mit heißem Flehen in ihn drang, verfinsterte sich das Gesicht des alten Herrn, und er verwies sie zum Schweigen.

Am folgenden Tage rief er Gertrud in sein Zimmer und verschloß die Thür.

„Du bist also mit dir einig, du willst nicht bei mir bleiben?“ fragte er in ungewohntem, herbem Ton.

Dem Mädchen stiegen die Thränen in die Augen. Der Vater sah so leidend aus, blaß und abgespannt, wie nach einer schlaflosen Nacht, und dabei streng und unfreundlich.

Sie faltete die Hände und sah ihn demüthig bittend an. „Ich komme ja wieder, Vater, Weihnachten und nächsten Sommer.“

„Nicht also, meine Tochter“, erwiderte der alte Herr mit gerunzelter Stirn und etwas heiserer Stimme. „Die Besuchsreisen werden aufhören. Ueberhaupt machst du dir eine falsche Vorstellung von unserer Lage. Davon nachher. — Du willst also nicht bleiben. Gut. — Ich werde von meiner väterlichen Gewalt keinen Gebrauch machen. Du kannst gehen, wann und wohin du willst. Ich habe mich nicht aus Eigensinn deinem Wunsch widersetzt, sondern weil mir die Mittel fehlen, dir ein Leben für dich allein nach deinem Wunsch zu schaffen. Unter den bestehenden Verhältnissen wenigstens. Ich bin bereits bis an die äußerste Grenze gegangen in Schmälerung meines Kapitals. Allein dir steht das Recht zu, einen Theil davon als dein mütterliches Erbe für dich zu fordern. Damit müßtest du dich einrichten, und wir, Frida und ich, mit dem Rest. Vielleicht kostet es dich etwas Ueberwindung, gegen deinen alten Vater zu prozessiren. Allein das hilft nichts, wer den Zweck will, muß auch die Mittel wollen. Ich hätte dir diesen Schritt schon früher anheimgestellt, hätte ich mich von der Nothwendigkeit und Ersprießlichkeit deiner Kunstbestrebungen überzeugen können. Du sollst jetzt erfahren, wie das alles zusammenhängt.“ (Forts. f.)

gesetzes vom 26. Juli 1897 erfolgt ist, hat sich die Zahl der Innungen in Preußen von 7753 auf etwa 7400, also um 4 bis 5 Proc. vermindert, da zahlreiche kleine und leistungsunfähige Innungen sich aufgelöst haben oder geschlossen oder mit anderen verschmolzen worden sind. Dagegen ist die Zahl der Innungsmitglieder von 218 000 auf etwa 290 000, also um rund 33 Proc. gestiegen. Einen Zuwachs weisen die Innungen in den Regierungsbezirken Schleswig, Magdeburg, Arnsberg, Düsseldorf, Trier und einigen hannoverschen Bezirken auf, während in den Bezirken Coblenz, Wiesbaden und Sigmaringen die Gewerbevereine an Mitgliederzahl ansehnlich zugenommen haben.

* **[Antisemitische Reformpartei.]** Der Gesammtvorstand der deutsch-socialen (antisemitischen) Reformpartei hat beschlossen, den diesjährigen Parteitag am 8., 9. und 10. September in Magdeburg abzuhalten.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 5. März. Wie die „Neue Freie Presse" mittheilt, hat der frühere ungarische Ministerpräsident Baron **Banffy** den Chefredacteur des „Vaterland", Inthal, zum **Zweikampfe** fordern lassen, weil das „Vaterland" Banffy beschuldigte, er habe über die Parteikasse der liberalen Partei keine Rechnung abgelegt und dieselbe nicht an Szell abgeführt.

* **[Kronprinzessin Stephanies Vermählung.]** Der Zeitpunkt der Vermählung der Kronprinzessin-Wittwe Erzherzogin Stephanie mit dem Grafen Elemer Lonyay ist nun bestimmt festgesetzt. Mittwoch, den 7. März, wird die Kronprinzessin-Wittwe Wien verlassen und sich nach Miramare begeben, und wird dort am 21. März ihre Vermählung mit dem Grafen Elemer Lonyay stattfinden. Die Vermählungsfeier wird in aller Stille in der Schloßkapelle zu Miramare vor sich gehen. Nach der Vermählung wird sich die Kronprinzessin-Wittwe mit ihrem Gemahl zunächst nach der Riviera begeben. Nach der Rückkehr von der Riviera wird sich die Kronprinzessin-Wittwe mit ihrem Gemahl in der Graf Szechenyi'schen Villa in Rodaun den Sommeraufenthalt nehmen.

Afrika.

Der Einzug in Ladysmith.

Aus Ladysmith wird vom 2. März berichtet: General Buller hielt heute Morgen kurz vor 12 Uhr seinen Einzug in die befreite Stadt, aber nicht wie ein Sieger, umringt von jauchzenden Volksmassen, sondern wie ein schlichter Offizier, der gekommen, um eine Inspection abzuhalten. Er hatte sich weder anmelden lassen, noch schickte er nach seinem Eintritte zu General White, um ihn von seiner Ankunft zu benachrichtigen. Im Laufe des Morgens war fast die gesammte Cavallerie des Entsatzheeres auf der Straße von Cäsars Lager herübergekommen, und der General ritt in seinem unscheinbaren Feldmantel nur von wenigen Stabsoffizieren in Khakiuniform begleitet, fast unbemerkt zwischen der übrigen Cavallerie ein. Er war schon fast im Centrum der Stadt angelangt, als General White, der inzwischen doch die Kunde vernommen hatte, mit seinem Stabe angesprengt kam. Die Begegnung der beiden Generale war außerordentlich bewegt. Sir George White salutirte seinen Vorgesetzten, aber Buller streckte ihm beide Hände entgegen, die White offenbar tiefgerührt preßte, während er nur mühsam eine gewisse äußere Ruhe bewahrte. Seine Züge trugen den Stempel eines von Sorge und Uebermüdung fast gebrochenen Mannes; er war um Jahre gealtert und schien so schwach, offenbar die Nachwehen seiner Krankheit, daß er sich nicht ohne Anstrengung grade im Sattel hielt.

Um die Generale und ihre Offiziere drängte sich bald eine jubelnde Menge, aber die Stimmen, die immer wieder ein neues Hurrah anstimmten, schienen matt und kraftlos, und ihr Jubel klang kaum wie das stürmische Frohlocken eines seiner Fesseln Befreiten. Alle diese Gestalten sahen bleich aus. Viele konnten sich kaum aufrecht erhalten und schleppten sich nur mühselig dahin. Beim Hauptquartier angelangt, wandte General White sein Pferd gegen die Menge, offenbar, um eine Ansprache zu halten. Dreimal versuchte er zu sprechen, aber vergebens. Die Bewegung schien ihm den Hals zuzuschnüren, er stotterte einige tonlose Worte, die niemand verstand, machte eine dankende müde Handbewegung und wandte dann sein Pferd, um General Buller zu folgen.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 7. März.

Wetteraussichten für Donnerstag, 8. März,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Etwas kälter, wolkig, theils bedeckt. Vielfach Niederschlag.

* **[Von der Weichsel.]** Schwaches Grundeistreiben meist vertheilt auf die ganze Breite der ungetheilten Weichsel, noch schwächer in der getheilten Weichsel, da das Eis bei Pieckel in voller Strombreite in die Nogat treibt. Gestern Abend kam das Eis bei Marienburg (Kilom. 189) bei einem Wasserstande von 4,45 Meter am Pegel zum Stehen, heute Morgen rückte das Eis bei 4,60 Meter am Pegel bis Kilom. 192 (Blumstein) hinab zusammen. Von hier bis zum Haff Eisstand.

Heutige Wasserstände: Bei Thorn 2,50 (gestern 2,56), Fordon 2,56, Culm 2,46, Graudenz 2,98, Kurzebrack 3,44, Pieckel 3,28, Dirschau 3,54, Einlage 2,70, Schiewenhorst 2,50, Marienburg 4,58, Wiedau 4,58, Wolfsdorf 4,40 Meter.

Weichseltraject bei Kurzebrack, laut Telegramm aus Marienwerder, mit Dampfer und Spitzprahm für leichte Fuhrwerke nur am Tage, für Postsachen bis 6½ Uhr Abends.

Bei Warschau beträgt heute der Wasserstand 3,36 Meter (gestern 2,57 Meter).

* **[Erklärungen des Staatssecretärs Tirpitz.]** Bei der Berathung des Marine-Etats im Reichstage am Freitag gab der Staatssecretär des Reichs-Marine-Amts, Vice-Admiral Tirpitz, auf Anfragen des Abg. Rickert kurze Erklärungen betreffs der Schiffahrtsbeengung durch den Bau des neuen Schiffsbassins auf dem Holm und betreffs der Arbeits-Ueberverdienste auf der kais. Werft ab. Bei dem lebhaften Interesse beider Angelegenheiten an unserem Orte geben wir nun die beiden Erklärungen des Hrn. Staatssecretärs nach dem soeben erschienenen amtlichen stenographischen Bericht nachstehend wieder. Die erste lautet:

Ich glaube, daß die Befürchtung, die laut geworden ist, daß der Verkehr auf der Weichsel bei Danzig durch die neue Anlage der kais. Werft geschädigt werden könnte, nicht zutrifft. Jedenfalls während der Bauperiode ist gar keine Veranlassung dazu. Nach Beendigung des Baues lassen sich die Verhältnisse nicht genau übersehen; aber auch da glaube ich, daß eine wesentliche Beeinträchtigung des Verkehrs nicht stattfinden wird, da wir ja hereingehen in den Holm, und eine Verbreiterung des Fahrwassers geschaffen werden soll. Sollte indessen das nicht zutreffen, so würde selbstverständlich die Marine-Verwaltung mit Wohlwollen einen entsprechenden Ersatz oder eine Aushilfe zu finden suchen, um die Schädigung auszugleichen.

Die Erklärung betreffs der **Lohnverhältnisse auf der kais. Werft** lautet:

Das Gerücht, daß die Ueberverdienste herabgesetzt werden auf das Eineinhalbfache des Lohnes an dem betreffenden Platze ist nicht zutreffend; auch ist in Danzig nichts derartiges seitens der Werftverwaltung angeordnet worden. Ich habe, weil eine derartige Angabe in den Zeitungen stand, die Werften zum Bericht aufgefordert und habe diesen Bericht bekommen. Thatsache ist nur Folgendes: Einige Accordsätze sind herabgesetzt worden, und zwar im ganzen nur um 4 Procent. Es ist immerhin noch der Höherverdienst durch Accordarbeit 32 Procent gewesen in der Werft Danzig, also noch ein reichlicher Ueberverdienst. Das vertheilt sich auf einige, die über 32 Procent haben, und einige, die unter 32 Procent haben. An der Bestimmung, daß bis zu 50 Procent Ueberverdienst gestattet ist, ist nichts geändert worden.

* **[Die Modelle zum Kaiser Wilhelm-Denkmal]** sind seit gestern hierselbst der öffentlichen Besichtigung zugänglich. Der von der Jury gewählte Entwurf von Prof. **Broemel** ist in einem Parterre-Saal des Landeshauses ausgestellt, während die übrigen fünf im städtischen Museum placirt wurden. Von diesen fällt dem Beschauer zu allererst das Gipsmodell des Professors von **Uechtritz** in die Augen, und zwar wegen seines ungewöhnlichen Umfanges. Der Künstler hat nämlich zu dem Reiterstandbild des großen Kaisers einen gewaltigen quadratischen Unterbau geschaffen, zu dem von zwei Seiten Stufen emporführen, welche oben in eine von zwei halbrunden Ballustraden flankirte Plattform auslaufen. Auf den Einfassungen derselben würden Löwenfiguren zu stehen kommen, die aber mit den übrigen Theilen des Entwurfes nicht eintrafen, weshalb man ihre Verwendung auf der ausliegenden Photographie ersehen muß. Die Ecken des fundamentalen Sockels sind mit Kandelabern in künstlerischer Ausführung versehen. Auch die Brüstungen der vier Seiten desselben erfreuen sich angemessener Verzierungen. Der Kaiser selbst ist in edler Haltung, mit offenem Uniformmantel, versinnbildlicht.

Bildhauer **Schott** hat an seiner durchaus einfachen Reiterstatue auf zwei gegenüberliegenden Fronten je zwei weibliche Figuren, gewissermaßen Karyatiden in ganzer Gestalt, angebracht, die genau conform und in voller Gewandung sind.

Prof. **Eberleins** schmuckloses, aber würdiges Denkmal zeigt den Kaiser hoch zu Roß, die Zügel in der Linken, den Blick sinnend in die Ferne gerichtet.

Bildhauer **Böse** hat an der en face-Seite des Monumental-Sockels einen altgermanischen sitzenden Krieger mit blankem Schwert postirt, der als Hüter der Reichsgewalt gedacht ist, welche durch die Kaiserkrone symbolisirt wird. Eine der anderen Seiten des Postaments wird von Siegestrophäen (Helme, Schwert, Fahnen) eingenommen, die andere von den Emblemen des Handels, der Industrie und Schifffahrt. Der fünfte Entwurf weist auf der Stirnseite die Figur der Historia mit dem Griffel in der einen, einer Tafel, auf der die Inschrift „Kaiser Wilhelm der Große" prangt, in der anderen Hand. Auf zwei Längsseiten ist der Friede bezw. Krieg zur Anschauung gebracht, in phantasiereicher Gruppe. (Gepanzerter Heros auf einen mit vier Löwen bespanntem Wagen, die theils wild über Leichen davonstürmen, theils friedlich dahinziehen.) Der Kaiser selbst sitzt zu Pferde in Interimsuniform.

Das zur Vollendung in Marmor ausersehene **Broemel**'sche Modell thront auf einem Sockel, der auf drei schmalen Stufen basirt. Vor der dem Antlitz des Kaisers zugewandten Schmalseite befindet sich die hohe Gestalt der Germania mit lang niederwallendem Mantel, die Hand am Schwertknauf, bereit, die Waffe aus der Scheide zu ziehen. Vor einer anderen Seite des Postaments bemerkt man Neptun mit dem Dreizack, an einen Delphin gelehnt. Gegenüber ruht eine Nereide in üppiger Schöne. Die beiden Seiten selbst sind mit einem Seebilde (wogendes Meer mit zwei sich begegnenden Schiffen moderner Bauart), bezw. einem Bild aus der friedlichen Umgegend einer Stadt am Flusse, auf dem ein Schiff schaukelt, geschmückt. Auf der der Germania entgegengesetzten Platte sind die Reichskleinodien angebracht. Die Statue ist ganz ähnlich den anderen gehalten, der Monarch in voller Uniform mit zurückgeschlagenem Mantel.

* **[Verein für Herstellung und Ausschmückung der Marienburg.]** Wie schon berichtet, wird der Vorstand dieses Vereins am 13. März hier zu einer Sitzung im Saale des Provinzial-Schulcollegiums zusammentreten. Auf der Tagesordnung stehen die Lotterie-Angelegenheit, der Ankauf eines Grundstücks zur Freilegung des Schlosses und eines Panzerhemdes für die Waffen- und Rüstzeugsammlung sowie anderweite Verwendung eines für die Freilegung der Wandmalereien im großen Remter bewilligten Betrages von 10 000 Mk.

* **[Der kleine Kreuzer „Bussard"],** welcher sich seit dem Frühjahr 1899 in einer Grundreparatur auf der hiesigen kais. Werft befindet, soll nach einer vom Reichs-Marineamt erlassenen Anordnung demnächst wieder ins Ausland gehen und zu diesem Zweck nach Vollendung der Reparatur in Dienst gestellt werden.

* **[Strandung des Dampfers „Kant".]** Die Dampfer „Hecht", „Phönix" und „Vineta" der Actiengesellschaft „Weichsel" liefen gestern wieder aus, um erneute Versuche anzustellen, den bei Cennova gestrandeten Lübecker Dampfer „Kant" abzubringen. Der Dampfer „Hecht" erlitt unterwegs einen Defect und mußte umkehren, während die beiden anderen Dampfer den Hafen von Hela anliefen, da Abbringungsversuche vorläufig ausgeschlossen sind, indem „Kant" vollständig vom Eise eingeschlossen liegt.

* **[Panzerkanonenboote.]** Während der Dauer der diesjährigen Activirung der Reserve-Panzerkanonenboots-Division Danzig sind folgende Commandirungen erlassen:

Corvettencapitän **Reitzke**, unter Belassung in der Stellung als Commandant des Panzerkanonenbootes „Skorpion", als Chef, Oberleutnant zur See Herzbruch von der Marinestation der Ostsee zum Stabe der Division; zum Stabe des Panzerkanonenbootes „Skorpion" Leutnant zur See **Jacobs** von der Marinestation der Ostsee; zum Stabe des Kanonenbootes „Natter": Capitänleutnant **Rogge** als Commandant, Oberleutnant zur See **Schultz** (Wilhelm) vom Stabe des Stammschiffes der Reserve-Panzerkanonenboots-Division Danzig und Leutnant zur See **v. d. Knesebeck** von der Marinestation der Ostsee; zum Stabe des Panzerkanonenbootes „Mücke": Capitänleutnant **Brüll** als Commandant, Oberleutnant zur See **Schmidt** (Reinhold) und Leutnant zur See **Richter** (Karl August) von der Marinestation der Ostsee; zum Stabe des Panzerkanonenbootes „Krokodill": Capitänleutnant **v. Jachmann** von der I. Marineinspection als Commandant, Oberleutnant zur See **v. Sach** und Leutnant zur See **Schulz** (Edmund) von der Marinestation der Ostsee.

Im Laufe des Sommers gelangen mithin alle vier in Danzig stationirten Panzerkanonenboote zur Indienststellung, während früher nur zwei dafür in Aussicht genommen waren.

* **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Wie vorgestern bereits mitgetheilt, wird am Freitag Abend Dr. **Bernhard Schwarz** im Schützenhaussaale wieder einen von der Colonialabtheilung veranstalteten Vortrag halten. Dr. Schwarz ist von Haus aus protestantischer Theologe und als solcher in verschiedenen Gegenden Sachsens und Baierns thätig gewesen, dann widmete er sich aus innerster Neigung der Erdkunde und speciell der deutschen Colonialpolitik mit That und Schrift. Nach Studienreisen durch alle Theile Europas sowie durch Nordafrika und Kleinasien ging er 1885 als kaiserl. Bevollmächtigter zur Erforschung des Innern des deutschen Schutzgebietes nach Kamerun, 1888 als Expeditionsleiter nach Deutsch-Südwestafrika. Nach zweimaligen eingehenden Besuchen der deutsch-württembergischen Colonien in Jerusalem übernahm er 1897 eine Reise um die Erde, welche ihn durch ganz Sibirien vom Ural bis Wladiwostok und Britisch Nordamerika, diese beiden colonisatorisch so bedeutenden und sich zugleich so ähnlichen Riesengebiete, führte.

* **[Verwaltungsbericht des westpreußischen Provinzial-Museums.]** Im Anschluß an unsere gestrigen Mittheilungen aus dem Verwaltungsbericht des Directors des hiesigen Provinzial-Museums Herrn Prof. Dr. Conwentz geben wir heute noch folgende Einzelheiten wieder:

Gleichzeitig mit dem, wie bereits erwähnt, im verflossenen Jahre aufgefundenen diluvialen Schädelrest des Moschusochsen wurde der Balg und Schädel eines frisch erlegten Thieres als Geschenk des Akademikers Prof. Dr. Nathorst dem Museum überwiesen. Derselbe hat auch eine Zeichnung über die Verbreitung des lebenden Moschusochsen dargestellt und sie in dankenswerther Weise dem Provinzial-Museum zur Verfügung gestellt.

Die vorgeschichtliche Sammlung stand in dem ganzen verflossenen Jahre unter dem unmittelbaren Einfluß der vorgeschichtlichen **Wandtafeln**. Durch die Herausgabe dieses Abbildungswerkes im Jahre 1898 verfolgte die diesseitige Verwaltung in erster Reihe den Zweck, alle Schichten der Bevölkerung für die Sache anzuregen und vornehmlich in den Volksschulen, Seminaren und Gymnasien den Unterricht in der Heimathskunde neu zu beleben. Wie nun die Erfahrung lehrt, haben sich mit besonderer Theilnahme und Liebe die Volksschulen in fast allen Kreisen der Provinz den Wandtafeln zugewandt. Dieselben wurden in zahlreichen Lehrer-Conferenzen, theils auf Veranlassung der Kreisschul-Inspectoren, theils ohne dieselbe, zum Gegenstand besonderer Vorträge gemacht, und außerdem sind sie von einzelnen Lehrern in pädagogischen Blättern ausführlich behandelt worden. Auch in der praktischen Verwendung haben sich die Tafeln bewährt. Bei der Meldung neuer Funde wurde von Lehrern kurz auf jene verwiesen, indem es z. B. hieß: in der Feldmark x sind Bronzeringe aufgefunden, welche der auf Tafel y, Figur z, abgebildeten Form entsprechen. Es ist nicht in Abrede zu stellen, daß schon durch solche Hinweise der Geschäftsgang etwas vereinfacht und die diesseits zu treffenden Maßnahmen erleichtert werden können. Daneben hat sich aber auch gezeigt, daß als mittelbare oder unmittelbare Folge der Wandtafeln in dem letzten Jahr eine solche Fülle von bemerkenswerthen Altsachen dem Museum zugegangen ist, wie nie zuvor. Hierzu gehören allein **gegen 80 größere Bronzen**, die im allgemeinen selten im Gebiet gefunden werden. Unter diesen Umständen fühlt sich die Verwaltung von neuem allen Denen, welche an dem Zustandekommen des bereits in dritter Auflage erschienenen Abbildungswerkes mitgewirkt haben, vornehmlich dem Herrn Oberpräsidenten, Staatsminister v. Goßler, sowie der kgl. Hof-Kunstanstalt von Otto Troitzsch in Berlin, und dem langjährigen Gönner des Museums, Herrn Consul Heinrich Brandt in Danzig, zu aufrichtigstem Dank verpflichtet.

Von Bronzefunden sind besonders erwähnenswerth 25 Bronzegegenstände, die in Schwarznau gefunden und dem Museum als Geschenk überwiesen wurden. Später stieß man in unmittelbarer Nähe dieses Ortes noch auf drei Gegenstände, welche zweifelsohne mit den erstgenannten einen einheitlichen Fund bilden. Im Verlaufe des Sommers fand man ferner in Alt-Bukowitz einige Bronzesachen, die angeblich unter einem sehr kräftigen alten Eichenstamm ziemlich horizontal auf einer Fläche von weniger als 1 Q.-Mtr. bei einander lagen. Der Fund wurde ebenfalls dem Museum eingesandt. In Borkendorf (Kr. Dt. Krone), unweit der Posener Grenze, wurden etwa 1 Meter unter der Erdoberfläche mehrere Bronzegegenstände gefunden. Es waren dies zwei große Nierenringe, zwei Armspiralen, ein Spiralarmring, eine Plattenfibel und eine kreisförmige Zierscheibe. Nahe dem neuen Schützenhaus in Zoppot stieß man in einem frisch aufgestochenen Sandberge auf **Urnen**. Es sind dies drei Gesichtsurnen, die durch das anerkennenswerthe Vorgehen des Finders, Schülers Kanthack, aus Zoppot, vor der Zerstörung bewahrt und der Sammlung zugeführt wurden. Zwei Steinkisten mit sieben Urnen wurden in Neuguth bei Schöneck aufgedeckt, zwei weitere Urnen standen bemerkenswerther Weise außerhalb der Steinkiste. — Im März v. J. ist in Schönwiese, Kr. Marienburg, ein Bronze-Depotfund gemacht worden, der vom Besitzer der Fundstelle, Hauptmann Wannow, dem Museum bereitwilligst geschenkt wurde. Es gehören zum Funde: ein großer Ringhalskragen, ein kleinerer desgleichen, eine Brillenfibel, zwei Armspiralen, vier größere Ringe u. a. m. In einem Steinkistengrabe in Unterberg bei Neuenburg (Kr. Schwetz) wurden Bruchstücke von Urnen entdeckt, während der übrige Inhalt leider durch ungeeignete Behandlung zerfallen bezw. zerbrochen war. — Ein hervorragender Fund ist im Putziger Kreise zu Tage gefördert. Auf dem kaum 1 Kilom. südöstlich des Dorfes gelegenen Felde des Besitzers und Schulvorstehers Orzel in Groß-Starsin wurde bei Erdarbeiten zwischen Kopfsteinen unter Terrain ein theilweise beschädigter **Bronzeeimer**, in welchem einige stark verrostete Eisengegenstände lagen, aufgefunden. Auf die culturgeschichtliche Wichtigkeit solcher Funde durch eine Abbildung der in der Ortsschule aushängenden Vorgeschichtlichen Wandtafeln aufmerksam gemacht, bemühten sich Herr Lehrer Splett und seine Frau in Gr. Starsin eifrig um die Erhaltung der Gegenstände. Der Besitzer des Grund und Bodens, Herr **Orzel**, hat dann später den interessanten Fund in dankenswerther Weise als Geschenk hierher überwiesen.

Bei einer Bereisung des Kreises Strasburg wurde Prof. Conwentz auf Burgwall Neuhof (Kr. Strasburg) aufmerksam, und er untersuchte das Gelände im Beisein der Herren Oberförster Hirschfeld aus Lautenburg und Förster Schulz aus Neuhof am 1. August cr. Der Burgwall hat eine bemerkenswerthe Lage, denn er befindet sich gerade in der Ecke, in welcher Westpreußen und Ostpreußen mit Rußland zusammenstoßen. Er liegt 1,3 Kilom. östlich vom Dorf Neuhof, und an seinem Fuß fließt die Soldau vorbei, welche hier die Landesgrenze bildet. Der preußische Grenzpfahl steht am Abhang des Burgwalles, und der russische auf dem gegenüberliegenden Ufer des Flusses. An den anderen Seiten wird der Burgwall von moorigem Gelände umgeben, so daß er ursprünglich wohl eine kleine Insel im Wasser gebildet hat. Seine Krone befindet sich etwa 8 Meter über dem Spiegel des Flusses und hat einen Durchmesser von etwa 50×60 Meter; die Einsenkung in der Mitte liegt etwa 2 Meter unter der Krone. Schon an der Oberfläche fanden sich zahlreiche Scherben von thönernen Wirthschaftsgeräthen mit den bezeichnenden Ornamenten, und bei weiterem Nachgraben wurde eine größere Anzahl davon gefunden. Der Burgwall ist im Besitz des Gastwirths Adolf Dombrowski in Neuhof, welcher denselben unter den Pflug genommen und zeitweise mit Roggen, Buchweizen etc. bestellt hat. Angesichts der ausgezeichneten Form und guten Erhaltung, sowie angesichts der Lage unmittelbar an der Landesgrenze, ist es dringend erwünscht, daß diese vorgeschichtliche Anlage wirksam geschützt wird; die Verwaltung des Museums hat hierzu Schritte gethan.

Am Schlusse des Berichtes spricht der Director des Provinzial-Museums allen Gebern und Förderern, sowie den Behörden seinen Dank für die thatkräftige Unterstützung aus.

* **[Begräbniß.]** Ein sehr zahlreiches Trauergefolge geleitete heute den verstorbenen Oberstabsarzt a. D. Dr. Hinze zur letzten Ruhestätte auf dem alten Heiligeleichnam-Kirchhofe. Nach einer von Herrn Pfarrer Hoffmann abgehaltenen Hausandacht wurde der mit prachtvollen Kränzen der Freimaurer-Logen, des Danziger ärztlichen Vereins, der Sanitäts-Offiziere der Garnison Danzig, des Offizier-Corps des Landwehrbezirks Danzig, des Danziger Männergesang-Vereins u. a. geschmückte Sarg aufgebahrt. Hinter demselben schritt zunächst ein Sanitätsoffizier, der die Orden des Verstorbenen trug. In dem stattlichen Trauergefolge befanden sich fast sämmtliche Aerzte Danzigs und Umgegend, viele Sanitätsoffiziere und sonstige angesehene Bürger. Zwei mit Blumen beladene Equipagen und ein langer Park Trauerkutschen schloß den Leichenzug. Auf dem Friedhof intonirte die Orgel den Choral „Jesus meine Zuversicht" und ein unter der Leitung des Herrn Musikdirectors Kisielnicki stehender aus Mitgliedern mehrerer Gesangvereine bestehender Chor führte die Grabgesänge „Des Sängers Testament" und „Mein letztes Lied" aus. Herr Pfarrer Hoffmann hielt die Grabrede und mit den Orgelklängen „Was Gott thut, das ist wohlgethan" fand die Trauerfeier ihren Abschluß.

β **[Krieger-Verein „Borussia".]** Der monatliche General-Appell wurde gestern Abend in der Gambrinushalle von dem Vorsitzenden Herrn Landgerichtsdirector **Schultz** abgehalten. Neu aufgenommen bezw. angemeldet haben sich zwei Kameraden. Der Vorsitzende machte die Mittheilung, daß der Vorstand beschlossen habe, der General-Versammlung die Ernennung des Commandanten Herrn Generalleutnant **v. Heydebreck** zum Ehrenmitgliede vorzuschlagen. Die General-Versammlung begrüßte den Vorschlag und stimmte demselben einstimmig zu. Hierauf publicirte der Vorsitzende folgende Beförderungen von Vereins-Kameraden. Zu Vereins-Oberleutnants: Woywodt, Goldstein und Kaminietz; zu Vereins-Leutnants: Fey, Flöhr, Ascher und Bieber; zu Vereins-Feldwebeln: Borowski, Drews, Neumann, Poewe, Roepell, Siedschlag, Zilian und Rewold; zu Vereins-Sergeanten: Fenselau, Friese, Getzki, Culkowski, Salar, Steffert, Malermeister Wischniewski, Schlossermeister Wischniewski, Ziemens und Sobietzki. Bei der darauf folgenden alljährlichen Neuwahl des Vorstandes wurden der bisherige erste und zweite Vorsitzende, Hr. Landgerichtsdirector Schultz und Hr. Staatsanwaltschaftsrath Oelting, sowie die Kameraden Büttner, Wolczon, Leopold, Nötzel, letzterer auch zum Führer der Schützencompagnie, Paschke, Preuß, Woywodt, Goldstein, Bieber und Salar wiedergewählt und der Kamerad Dauter neugewählt. Vom Vorstande sind für das Rechnungsjahr 1900/1901 die Kameraden Kulaisa zum Fahnenträger und Hennig zum Stellvertreter desselben ernannt. Der Vorsitzende empfiehlt den Besuch des Concertes des Hesse'schen Männergesang-Vereins am 25. März im Gewerbehause zum Besten des hiesigen Kriegerdenkmals. Nach Schluß der Sitzung blieben die Kameraden noch längere Zeit bei Vorträgen des Gesangskränzchens gesellig beisammen.

* **[Abiturienten-Prüfung.]** Wie gestern im königl. Gymnasium, fand heute im städtischen unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulraths Dr. Kruse die Abiturienten-Prüfung statt. Das Zeugniß der Reife erhielten die Oberprimaner Aßmann, Barth, Boelcke, Damus, Jacobsohn, Leopold, Medem, Meitsch, Schultz, Sohn, Süth, sowie die Extraneer Kretschmann und Leberer.

* **[Oeffnung der Branntweinschänken.]** Der Minister des Innern hat den Behörden derjenigen Bezirke, wo sich ein Bedürfniß hierfür herausstellt, empfohlen, durch Polizeiverordnung den Beginn des **Betriebes** in den Branntweinschänken und im Branntweinkleinhandel derart zu regeln, daß diese Schankund Verkaufsstätten erst zu einer späteren Morgenstunde, etwa um 8 Uhr, dem Publikum geöffnet werden dürfen.

* **[Zum Besten der Pensionskasse]** der deutschen Bühnen-Genossenschaft wird am 21. März im Schützenhaussaale ein Herrenabend stattfinden, den die Mitglieder des Stadttheaters mit ernsten und heiteren musikalischen und declamatorischen Vorträgen ausstatten werden.

* **[Dienstantritt.]** Herr Major Schmidt, à la suite des Fuß-Artillerie-Regts. Nr. 7, welcher, wie wir mittheilten, als Erster Artillerie-Offizier vom Platz in Danzig ernannt worden, ist heute hier zur Uebernahme dieser Function eingetroffen.

* **[Musterungs-Geschäft.]** Das Musterungs-Geschäft für den Kreis Danziger Höhe wird in diesem Jahre im Etablissement Café Grabow, früher Moldenhauer, und zwar in den Tagen vom 24. bis 30. März abgehalten werden. Das Musterungs-Geschäft für den Kreis Danziger Niederung findet in demselben Etablissement vom 2. bis 4. April und in Stutthof in dem Hintz'schen Gasthause am 6. und 7. April statt.

⊙ **[Kellner-Verein.]** Der „Danziger Kellner-Verein" hielt gestern Nacht seine Mitglieder-Versammlung ab. Der Bericht des Arbeitsnachweises ergab, daß vom 12. Februar bis einschließlich 4. März 15 feste Stellen und an Lohnarbeiten 81 vergeben worden sind. Der Vorsitzende wies darauf hin, daß der Verein mit dem Stellennachweis für jetzige Zeit sehr zufrieden sein könne. Aufgenommen wurden fünf neue Mitglieder, gestrichen ein Mitglied. Als Tag des achten Stiftungsfestes wurde der 24. April angenommen und der erste Vorsitzende bat um rege Betheiligung. Auf Einladung des Stettiner Kellner-Vereins zur Bannerweihe wurde beschlossen, fünf Deputirte mit Banner des hiesigen Vereins zur Vertretung abzusenden.

* **[Verstärkung der Feuerwehr.]** Mit der zunehmenden Bevölkerung unseres Vorortes Langfuhr wird auch die dort stationirte Feuerwache vergrößert. Außer den dort bereits befindlichen Löschgeräthschaften werden heute dorthin eine Druckspritze, eine Gasspritze und eine Schiebeleiter gesandt und zur Bedienung ein Oberfeuerwehrmann und acht Mann abcommandirt.

* **[Selbstmord.]** Der 17jährige Bäckerlehrling Brzezinski aus Lauenburg hat in dem Hause Jungferngasse Nr. 7 durch Erhängen an einer Thürklinke seinem Leben ein Ende gemacht. B. ist der kürzlich hier in die Lehre getreten und arbeitete auch zur vollsten Zufriedenheit seines Meisters. Anscheinend hat der junge Mensch Heimweh bekommen und sich deshalb den Tod gegeben.

* **[Veränderungen im Grundbesitz.]** Es sind verkauft worden: Eine Parzelle von Langfuhr Blatt 235 von dem Gutsbesitzer Piltz in Müggau und dem Rentier Saß an den Handelsgärtner Woick für 7200 Mk.; Hirschgasse Nr. 10 von den Kaufmann Lemon'schen Eheleuten in Schönfeld an die Diener Kujawski'schen Eheleute für 51 000 Mk.; Breitgasse Nr. 94 von den Malischewski'schen Eheleuten an den Bäckermeister Otto v. Dühren in Wonneberg für 44 400 Mk., wovon 2000 Mk. auf Inventar gerechnet sind; Weidengasse Nr. 12b von dem Rentier Holz an die Maurer Hermann Reiß'schen Eheleute für 19 100 Mk.

* **[Geflügel-Ausstellung.]** Auf die morgen im Josephshause vom ornithologischen Verein veranstaltete Ausstellung von Hühnern, Groß-, Ziergeflügel und Kaninchen machen wir noch besonders aufmerksam, da dieselbe reich beschickt sein und namentlich Landwirthen und Züchtern gute Gelegenheit zum Ankauf von Racethieren geben wird. Bis jetzt sind angemeldet: pommersche Gänse, Puten, Fasanen, Schwäne, Cochin, Ramelsloher, weiße, rebhuhnfarbige und gelbe Italiener, Plymouth-Rocks, Langshans, dunkle Brahmas, Yokohamas, La Flêche, Creve-Coeur, Minervas, Gold-Bantam, Chabos und schw. Bantams, Aylesbury und Rouen-Enten und Kaninchen (belgische Riesen). Als Preisrichter werden die Herren Oberstabsarzt Dr. Pieper, Kaufmann Wolff-Silberhammer und Rentier Brandt-Langfuhr fungiren.

* **[Thierseuche.]** Unter den Pferden des Hofbesitzers Herrn R. Maker in Sperlingsdorf ist die Influenza ausgebrochen.

* **[Zechprellerei.]** In einem Schnapslokal auf Langgarten machte der Arbeiter L. eine Zeche von zusammen 1 Mk., ohne den Betrag zu bezahlen; es erfolgte daher seine Verhaftung wegen Zechprellerei.

* **[Unterschlagung.]** Der Arbeiter Wilhelm F. erhielt von seinem Arbeitgeber den Auftrag, einen Betrag von 18 Mk. zu bezahlen. Da er dieses nicht that, sondern 15 Mk. für sich verwandte, wurde er wegen Unterschlagung verhaftet.

* **[Diebstahl.]** Die unverehelichte Therese Etmanski hatte mehreren im Kaiser-Café bediensteten Mädchen Körbe und sonstige Behälter theils mittels Nachschlüssels geöffnet, theils erbrochen oder aufgeschnitten und daraus Geld und andere Sachen entwendet. Heute gelang es der Criminalpolizei die Diebin zu erwischen und hinter Schloß und Riegel zu bringen.

* **[Lotterie.]** Wir werden ersucht, daran zu erinnern, daß die Erneuerung der Loose zur nächsten Klasse der preußischen Lotterie bis 12. März, Abends, bewirkt sein muß.

-r. **[Schwurgericht.]** Aus den weiteren Verhandlungen gegen das Czerwinski'sche Ehepaar wegen Bankerotts ist noch Folgendes hervorzuheben: Die angeklagte Ehefrau behauptete gestern selbst nicht mehr, daß die 600 Mk., die von Dirschau aus an Herrn Wonthaler gesandt wurden, von ihrem Vater herrührten; sie gab vielmehr zu, daß sie die 600 Mark abgesandt habe, will dieses Geld jedoch von ihrem Wirthschaftsgelde erspart haben. Zeuge Brenner, der Besitzer des Hauses Langgasse Nr. 80, in dem die Angeklagten ihr Geschäft zuletzt betrieben, sagt aus, Czerwinski habe einst zu ihm, dem Zeugen, geäußert, Fabrikant Wonthaler, der mit Cz. verkehrte, habe zu ihm gesagt, mit einem reellen Geschäft sei heute nichts mehr zu erobern, das beste sei eine gute Pleite. Zeuge Wonthaler bestreitet entschieden, eine derartige Aeußerung gethan zu haben, auch die Angeklagten stellen eine solche entschieden in Abrede. Die weitere Beweisaufnahme erstreckte sich darauf, ob die Angeklagten über ihre Verhältnisse gelebt haben. Besonders wird Cz. der Vorwurf gemacht, daß er sich im Winter 1898/99 viel an Glücksspielen betheiligt habe. Mehrere Zeugen, die darüber vernommen wurden, vermochten nichts Bestimmtes zu bekunden. — Der Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer hervor, daß, wenn die Utensilien in dem Concurse auch zu gering abgeschätzt worden seien, doch noch immer über 5000 Mk. fehlten, deren Verbleib sich nicht nachweisen lasse und die daher von Cz. verspielt sein müßten. Der Vertheidiger, Herr Rechtsanwalt Behrendt, plaidirte für Freisprechung seiner Clienten. Cz. werde nicht als Vollkaufmann im Sinne des Gesetzes angesehen. Derselbe habe auch von Buchführung keine Ahnung, ebenso wenig seine Ehefrau. Ferner könne den Angeklagten die Absicht, ihre Gläubiger zu schädigen, nicht nachgewiesen werden. — Die Geschworenen verneinten sämmtliche Schuldfragen. Demgemäß erfolgte die Freisprechung der Angeklagten und ihre sofortige Entlassung aus der Haft.

23. Westpreuß. Provinzial-Landtag.

Zweiter Verhandlungstag.

Danzig, 7. März.

Der Vorsitzende v. Graß-Klanin eröffnete die zweite Sitzung des Plenums heute Vormittag kurz nach 11 Uhr. Als Vertreter der Provinzialbehörden waren anwesend Oberpräsident v. Goßler, Oberpräsidialrath v. Barnekow, Regierungsrath v. Steinau-Steinrück, Regierungsrath Busenitz, Regierungsassessor Hassel.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Berathung des **Verwaltungsberichts** des Provinzial-Ausschusses pro 1899. Abg. Müller-Dt. Krone weist an der Hand einer Provinzialkarte darauf hin, daß im östlichen Theil der Provinz sämmtliche Mitglieder des Provinzial-Ausschusses wohnen, während der westliche Theil nicht einen einzigen Vertreter für den Ausschuß aufzuweisen hat. Es wäre doch angebracht, daß die Mitglieder möglichst gleichmäßig auf die einzelnen Gegenden der Provinz vertheilt werden möchten. Bei der Wichtigkeit von Kreisangelegenheiten, wie Chausseebauten, sei eine genaue Kenntniß der Lokalverhältnisse erforderlich. — Abg. Petersen-Briesen bemerkt im Anschluß an den Abschnitt des Verwaltungsberichtes „Unterstützung von Kleinbahnen", daß die Entwicklung der Kleinbahnen in unserer Provinz zwar recht erfreulich fortschreite, aber die finanzielle Unterstützung in Bahnbauten ein recht trübes Bild biete und viel zu wünschen übrig lasse. Redner kritisirt die drei Systeme der Unterstützung: Uebernahme von Actien, Zinsgarantien und Betheiligung durch Kapitalsbeiträge. Das zweite würde sich auf die Dauer nicht halten lassen. Auch die anderen böten manche Nachtheile. Die Verschiedenheit der Spurweite der Bahnen sei ferner ein mißliches Ding. Das Beste sei doch die Normalspurweite, worauf auch im Abgeordnetenhause hingewiesen worden sei. An der Hand einer Statistik weist der Redner auf die geringe Zunahme der Bahnen mit Normalspur hin. Doch wolle er der Schmalspurbahn keineswegs das Leben nehmen, bitte aber den Provinzial-Ausschuß, in Zukunft den Kleinbahn-Unternehmern vorzuschreiben: „Baut normal!" Vielleicht könnte auch in der Uebersicht über die Entwicklung der Kleinbahnen eine Karte eingefügt werden mit der Bezeichnung der in Betracht kommenden Bahnen. Der Staat habe jedenfalls auch das größte Interesse, daß möglichst viel Normalbahnen vorhanden seien. Redner hält es ferner für wünschenswerth, wenn die provinzielle Industrie durch die Kleinbahn-Unternehmungen (Actien-Gesellschaften) möglichst gefördert werde.

Man müsse verlangen, daß hinsichtlich der finanziellen Lasten in Provinz und Kreisen eine rationellere Vertheilung stattfinde. Er hält es nicht für richtig, wenn die Unternehmer mit außerordentlich hohen Beträgen am Bau betheiligt sind. Redner richtet noch die Aufforderung an den Provinzial-Ausschuß, doch im Einvernehmen mit dem Ministerium bei Kleinbahnen Tariferleichterungen zu verschaffen. — Landeshauptmann Hinze dankt für das Wohlwollen des Vorredners gegenüber der Provinzialverwaltung, weist aber darauf hin, daß bei aller Fürsorge doch die Finanzfrage die Hauptrolle spiele. Bezüglich der Zinsgarantien sehe der Vorredner doch zu schwarz. Darin habe er ganz recht, daß der Weg der Darlehns-Gewährung seitens der Provinz nicht gerade der beste sei und die Actiengesellschaften unbedingt vorzuziehen seien. Was die Spurweite der Bahnen angehe, so steht Redner auf dem Standpunkt, daß man doch nicht absolut sagen könne, die Normalspur ist das richtige, sondern man man müsse von Fall zu Fall unterscheiden. Daß der Staat bei Normalbahnen seinen Hauptcoup oft auf Kosten der Provinz macht, sei auch zu beachten. Die Schmalspurbahnen erleichtern den Anschluß der kleinen und größeren bäuerlichen Besitzungen an größere Bahnen. Der gemeinsame Betrieb eines ganzen Netzes von Kleinbahnen Seitens der Unternehmer sei vorzuziehen gegenüber der eigenen Verwaltung einer jeden Kleinbahn. Bedauerlich sei, daß die Staatsregierung ihr früheres Versprechen, doppelt soviel zu geben als Provinz und Kreis zusammen, zurückgezogen habe und nur noch höchstens soviel für Kleinbahnen gewähre, als die Höhe des Provinz-Zuschusses betrage. Abg. Albrecht-Putzig stimmt Abg. Petersen bezüglich der Normalbahn-Frage durchaus bei. Er gebe zu, daß es für die Provinz schwierig sei, in allen Fällen normalspurige Bahnen zu bauen, bitte aber den Provinzial-Ausschuß, nicht principiell gegen die Normalbahnen zu sein, wenn die Kreise dafür seien. Redner führt einen solchen Fall an und würde es für angebracht halten, wenn der Staat den Directiven der Kreise nachgebe und sich entschlösse, doppelt so viel zu zahlen, als die Kreise. Er möchte anregen, einen solchen Antrag bei der Staatsregierung zu stellen. Landeshauptmann Hinze bittet, keinen bezüglichen Antrag schriftlich an die Staatsregierung zu stellen, denn die Verhandlungen schwebten jetzt noch. Damit schließt die Discussion über den Jahresbericht.

Eine Vorlage betreffend die Erhöhung des dem Provinzial-Ausschuß zur Verfügung gestellten Credits von zwei Millionen Mark zur **Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen** gründet sich, wie bereits am letzten Freitag in der „Danziger Zeitung" näher angegeben, darauf, daß der bisherige Credit erschöpft ist und zur Zeit bereits Anträge der Kreise Neustadt und Putzig vorliegen, während weitere Anträge der Kreise Schwetz, Stuhm, Thorn und Tuchel in Aussicht stehen. Der zur Bewilligung von Zinsgarantien zur Verfügung gestellte Höchstbetrag von jährlich 35 000 Mk. wird auch fernerhin völlig ausreichen. Der Provinzialausschuß beantragt hiernach: „Der Provinzial-Landtag wolle dem Provinzial-Ausschuß zur Unterstützung von Kleinbahn-Unternehmungen durch Uebernahme von Actien, Geschäftsantheilen oder durch Kapitalsbeiträge in sonst geeigneter Form innerhalb der durch den Beschluß des Provinzial-Landtages vom 18. März 1898 festgesetzten Grenzen einen weiteren Credit von einer Million Mark zur Verfügung stellen." Diese Vorlage wurde zunächst zurückgestellt und soll später beim Hauptetat zugleich mit den Petitionen aus dem Kreise Danziger Niederung berathen werden.

Die nächste Vorlage betrifft die Vermehrung der dem westpreußischen Provinzialverbande zur Besetzung zustehenden **Stellen in der Heil- und Pflegeanstalt für Epileptische zu Karlshof** bei Rastenburg. Der für den westpreußischen Landarmenverband sich ergebenden Verpflichtung, für Gewährung von Kur und Pflege an die hilfsbedürftigen Epileptiker in geeigneten Anstalten Fürsorge zu treffen, wird durch die bisher vorhandenen 110 Stellen nicht genügt. Der Vorstand der Anstalt zu Karlshof hat sich bereit finden lassen, dem westpreußischen Provinzialverbande vom 1. Oktober d. J. ab weitere 40 Stellen gegen Zahlung von 350 Mk. jährlich für jede benutzte Stelle einzuräumen, unter der Bedingung, daß der Provinzialverband seine gesammten Krankenstellen nicht vor Ablauf von etwa 20 Jahren zu kündigen sich verpflichtet. Es wird sonach beantragt, der Provinzial-Landtag wolle sich mit der Vermehrung der dem westpreußischen Provinzialverbande zustehenden Stellen von 110 auf 150 einverstanden erklären. Die Vorlage wird ohne Debatte einstimmig genehmigt.

Nach einer ferneren Vorlage sollen zwei zu einem Grundstück in Schwetz gehörige Parzellen nebst einer Scheune angekauft werden. Die Genehmigung dazu war schon vom Provinzial-Landtage 1897 ertheilt und es waren 9000 Mk. dazu bewilligt. Vor Abschluß des Kaufvertrages starb jedoch der Eigenthümer. Nunmehr hat sich die jetzige Besitzerin, Frau Struensee, Wittwe des vorigen, bereit erklärt, die Parzellen zum Preise von 600 Mk. per Morgen an den Landarmenverband zu verkaufen, d. h. 150 Mk. mehr als von dem verstorbenen Besitzer verlangt worden war. Für eine Scheune, die auf dem Lande steht, fordert die Eigenthümerin 9000 Mk. Die Parzellen sowohl wie die Scheune sind taxirt und für preiswerth befunden worden. Beides soll zur Erweiterung der Provinzial-Irrenanstalt bezw. des mit ihr verbundenen landwirthschaftlichen Betriebes dienen. Der Kaufvertrag ist vorbehaltlich der Genehmigung des Landtages bereits abgeschlossen. Der Provinzial-Ausschuß beantragt jetzt den Ankauf der zwei Parzellen zum Preise von 600 Mk. pro Morgen, sowie den Ankauf der Scheune für 9000 Mk. Der Ankauf wird ohne Debatte genehmigt. Die bisher von der Stadtgemeinde Schwetz gepachteten Ländereien sind gleichfalls für die Provinzial-Irrenanstalt unentbehrlich. Nach längeren Verhandlungen hat sich die Gemeinde bereit erklärt, die Ländereien zu verkaufen. Es wird daher als Vorlage beantragt, die Ländereien in einer Größe von rund $17^1/_2$ Morgen zum Preise von 650 Mk. pro Morgen anzukaufen. Die Genehmigung geschieht ohne Debatte.

Die Beamten der **westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft** waren bisher nicht Provinzialbeamte, sondern lediglich Angestellte der letzteren. Sie sind jedoch mit Bearbeitung von Geschäften betraut, welche gesetzlich dem Provinzialausschuß übertragen sind. Die dienstlichen und socialen Verhältnisse der Beamten sind genau dieselben, wie diejenigen der Provinzialverwaltung. Schwierigkeiten aus der Uebernahme der Beamten auf den Provinzialverband entstehen in keiner Weise. Unter diesen Umständen hat der Provinzialausschuß auf Antrag des Landeshauptmanns beschlossen, vorbehaltlich der Genehmigung des Provinzial-Landtags die Beamten der westpreußischen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft mit der Maßgabe als Provinzialbeamte auf den westpreußischen Provinzial-Verband zu übernehmen, daß ihre dem Besoldungsplan entsprechenden Bezüge einschließlich der Ruhegehälter, sowie die Leistungen zur Provinzial-Wittwen- und Waisenkasse dem Provinzial-Verbande seitens der Berufsgenossenschaft erstattet werden. Es wird beantragt, der Provinzial-Landtag wolle dazu nachträglich die Genehmigung ertheilen. — Hierbei bittet Abg. Müller-Dt. Krone, die Vorlage an den Provinzial-Ausschuß zurückzuverweisen. Landeshauptmann Hinze spricht energisch dagegen. Die Beamten hätten dieselben Pflichten, zahlten nur noch höhere Steuern als die Provinzbeamten. — Nach kurzen weiteren Bemerkungen wird die Vorlage genehmigt.

In Rücksicht auf die Lage des Geldmarktes erscheint es angebracht, den Zinsfuß der vom Provinzial-Verbande auszugebenden Anleihescheine anderweit festzusetzen. Es ist vorläufig nicht abzusehen, ob sich der Geldmarkt so gestalten wird, daß es gelingen würde, die im Laufe des nächsten Verwaltungsjahres durch Anleihe zu beschaffenden Geldmittel durch Ausgabe $3^1/_2$proc. Anleihescheine zu einem annehmbaren Preise zu erlangen. Vielmehr muß mindestens die Möglichkeit vorhanden sein, 4proc. Provinzial-Anleihescheine auszugeben. Der Provinzial-Ausschuß beantragt daher, ihn zu ermächtigen: 1) eine Abänderung der Bedingungen des allerhöchsten Privilegii vom 12. Mai 1894 dahin nachzusuchen, daß der Zinsfuß derjenigen Anleihescheine, welche der Provinzial-Verband von Westpreußen auf Grund des bezeichneten Privilegii noch in Höhe von 4 Millionen Mark auszufertigen befugt ist, auf $3^1/_2$ oder 4 Proc. bestimmt werde; 2) falls diese Abänderung genehmigt wird, die Begebung der Anleihescheine nach bestem Ermessen gegen $3^1/_2$ oder 4 Proc. Zinsen jährlich zu bewirken. — Landeshauptmann Hinze befürwortet eine kleine Abänderung in der Vorlage, nämlich bei Aufzählung des Zinsfußes hinzuzufügen: auf 3, $3^1/_2$ oder 4 Proc. Der Zusatz wird angenommen, die Vorlage sonst debattelos genehmigt.

Im Mai v. J. ist der Landeshauptkasse von einem **Unbekannten der Betrag von 13 500 Mk. eingesandt** worden, der vorläufig bei der westpreußischen landschaftlichen Darlehnskasse hierselbst auf Depositalzinsen niedergelegt ist. Es empfiehlt sich nunmehr, dieses Geld einem gemeinnützigen Zwecke zuzuführen und für die **Feuerwehr-Unfallkasse** nutzbar zu machen, welche in ihren Wirkungen dem Feuerversicherungswesen der Provinz mittelbar und unmittelbar zu gute kommt, wofür das **Einverständniß des Provinzial-Landtages** beantragt wird.

Abg. Müller-Dt. Krone: Die Feuerwehren haben ihrerseits schon 9000 Mk. gesammelt, so daß bei Annahme der Vorlage bereits ein Fonds von gegen 25 000 Mk. vorhanden ist. Er beantrage, die Vorlage in der Erwartung anzunehmen, daß auch die landschaftliche Immobiliar-Feuer-Societät 300 Mk. Kapital jährlich hergiebt. Die Feuerwehrleute verdienten es sicherlich, daß man ihre Lage sichere und erleichtere. — Der **Vorsitzende** will den Antrag nach der Geschäftsordnung nur annehmen, wenn die „Erwartung" zur „Bedingung" gemacht würde. Abg. **Müller** zieht seinen Antrag zurück nach der Erklärung des **Landeshauptmanns**, daß sich später die Provinzial-Verwaltung mit der landschaftlichen Immobiliar-Feuer-Societät in Verbindung setzen werde. Vorläufig habe man betreffs des Fonds noch andere Absichten.

Es folgte hierauf die Berathung der nachstehenden Special-Etats pro 1900/1901, die meistens ohne Debatte festgesetzt wurden:

1. Provinzial-Irrenanstalt zu Schwetz. Einnahmen aus Grundeigenthum und ökonomischen Nutzungen 11 512 Mk., Kur- und Verpflegungskosten 111 361 Mk. Ausgaben 241 300 Mk., Zuschuß aus der Hauptkasse 118 300 Mk. Für das Rechnungsjahr ist eine durchschnittliche Belegung der Anstalt mit 440 Kranken — gegen 430 im Vorjahre — angenommen.

2. Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt. Einnahmen aus Grundeigenthum und ökonomischen Nutzungen 26 500 Mk., Kur- und Verpflegungskosten 133 881 Mk. Zuschuß aus der Landeshauptkasse 115 100 Mk. Ausgaben 278 300 Mk., darunter 62 621 Mk. Besoldungen, Remunerationen und Löhne, 114 885 Mk. Beköstigung, 18 700 Mk. zum Betriebe der Landwirthschaft. Die außerordentliche Einnahme beträgt 11 000 Mk., nach dem letzten Voranschlag Zuschuß aus der Landeshauptkasse zu außerordentlichen Ausgaben. Die Anstalt soll mit 470 Kranken belegt werden.

3. Provinzial-Irrenanstalt zu Conradstein. Einnahmen aus Grundeigenthum und ökonomischen Nutzungen 12 100 Mk., Kur- und Verpflegungskosten 187 119 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 195 000 Mk., zu außerordentlichen Ausgaben Zuschuß aus der Landeshauptkasse 10 600 Mk. Ausgaben 397 000 Mk., darunter Besoldungen u. s. w. 88 500 Mark, zu Bauten 14 707 Mk., zur Beköstigung 177 185 Mark, Heizung, Beleuchtung und Wasserversorgung 49 500 Mk., ärztliche Bedürfnisse 10 442 Mk. Für das Rechnungsjahr 1900/1901 ist eine durchschnittliche Belegung der Anstalt mit 740 Kranken — gegen 700 Kranke im Vorjahre — angenommen. Die mit der Provinzial-Irrenanstalt verbundene Landwirthschaft hat einen eigenen Voranschlag. Derselbe weist an Einnahme u. a. auf: Aus der Acker- und Gartenwirthschaft 18 500 Mk., aus der Viehhaltung 31 610 Mk., aus verpachteten Zubehörungen 996,20 Mark, aus der Jagd 30 Mk., insgemein 163,80 Mk., im ganzen also 51 300 Mk. Die Ausgabe beträgt 39 700 Mk., darunter 4280 Mk. für die Viehwirthschaft, 4395 Mk. für die Acker- und Gartenwirthschaft, 5953,90 Mk. Renten, Schuldzinsen und zur Amortisation der Hypothekenschuld.

4. Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Marienburg. Einnahmen von Freischülern, Zahlschülern und Pensionären 164 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 71 000 Mk., an unvorhergesehenen Einnahmen und zur Abrundung 336 Mk., insgesammt 71 500 Mk. Ausgaben 71 500 Mk., darunter Besoldungen 38 500 Mk., Kost- und Pflegegeld 21 060 Mk.

5. Provinzial-Taubstummen-Anstalt zu Schlochau. Ausgaben 71 200 Mk., darunter Besoldungen 38 560 Mk., Kost- und Pflegegeld 22 968 Mk. Einnahmen von Freischülern, Zahlschülern und Pensionären — Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 71 100 Mk., unvorhergesehene Einnahmen und zur Abrundung 100 Mk., in Summa 71 200 Mk.

6. Provinzial-Hebammen-Lehranstalt zu Danzig. Ausgaben 28 600 Mk., darunter 7503,75 Mk. Besoldungen und Löhne, 11 317,50 Mk. zur Bespeisung, 2404 Mk. zur Heizung und Beleuchtung, 3012 Mk. Baukosten und Abgaben. Einnahmen 28 600 Mk., darunter Hebungen von Schülerinnen 4947,50 Mk., an unvorhergesehenen Einnahmen und zur Abrundung 52,50 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 23 600 Mk.

Die Hebammen-Schülerinnen auf eigene Kosten haben zu zahlen: Aufnahmegeld 60 Mk., für Betten, Bettwäsche, Heizung und Beleuchtung an 243 Tagen zu 30 Pf.: 72,90 Mk., für Seife an 243 Tagen zu $3^1/_3$ Pf. 8,10 Mk., für Beköstigung an 243 Tagen zu 75 Pf. 182,25 Mk., für das Lehrbuch 3 Mk., für das Tagebuch 1,50 Mk., für den Kalender 1 Mk., für die Hebammengeräthe 34 Mk., zusammen 362,75 Mk.

7. Provinzial-Besserungs- und Landarmen-Anstalt zu Konitz. Die Ausgaben sind auf 179 300 Mk. veranschlagt. Die Einnahmen betragen aus Grundeigenthum und ökonomischen Nutzungen 15 000 Mk., aus dem Arbeitsverdienst der Häuslinge 56 210 Mk., aus erstatteten Unterhaltungskosten 9500 Mk. Der Zuschuß aus der Landeshauptkasse beläuft sich auf 112 800 Mk.; zu den außerordentlichen Ausgaben leistet die Landeshauptkasse einen Zuschuß von 7500 Mk. In dem Voranschlag sind die Kosten für die Unterhaltung von durchschnittlich 700 Häuslingen und zwar 450 Corrigenden und 250 Pfleglingen vorgesehen. Der tägliche Gesammt-Durchschnittsbestand hat während des Jahres vom 1. Oktober 1898 bis Ende September 1899 682 Köpfe, in den letzten drei Rechnungsjahren rund 685 Köpfe betragen. Die Einnahme aus den landwirthschaftlichen Nebenbetrieben der Anstalt beziffern sich auf zusammen 194 300 Mk., davon entfallen auf die Gutswirthschaft 72 800 Mk., den Molkereibetrieb 36 500 Mk., die Müllerei und Bäckerei 28 200 Mk., Schlächterei und Wurstmacherei 28 800 Mk., Ziegelei 28 000 Mk. Die Ausgaben belaufen sich auf 179 300 Mk., mithin ergiebt sich ein Ueberschuß von 15 000 Mk. Der Unterstützungsfonds der Anstalt balancirt in Einnahme und Ausgabe auf 1700 Mk.

8. Zwangserziehungsanstalt zu Tempelburg. Ausgaben 88 200 Mk., darunter Besoldungen u. s. w. 23 920 Mk., Bespeisung 24 400 Mk., für die in Privatanstalten untergebrachten Kinder 19 400 Mk. Einnahmen 88 200 Mk., davon aus Grundeigenthum und ökonomischen Nutzungen 790 Mk., Erlös für gefertigte Waaren 270 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 87 000 Mk.

9. Wilhelm Augusta-Blindenanstalt zu Königsthal. Einnahmen 98 250 Mk., darunter aus Grundeigenthum und ökonomischen Nutzungen 150 Mk., Einnahmen von Zöglingen und Pfleglingen 4050 Mk., aus dem Handwerksbetriebe 48 400 Mk., Zuschuß aus der Landeshauptkasse 43 800 Mk. Ausgaben 98 250 Mk., davon Besoldungen u. s. w. 18 460 Mk., für den Handarbeitsbetrieb 46 000 Mk., zur Beköstigung 14 767 Mk. Vorgesehen ist eine Belegung der Anstalt mit 105 Personen, bezw. Pfleglingen, darunter fünf Pensionären. **Am 1. April 1900 werden sich in der** Anstalt voraussichtlich 25 hilfsbedürftige Blinde befinden, die der Anstaltspflege bedürfen. Aus den Ueberschüssen des Handarbeitsbetriebes soll der Betrag von 1000 Mark an den Fonds zum Besten des weiteren Fortkommens von entlassenen Blinden abgegeben und zinsbar angelegt werden. Es gelangen im Rechnungsjahre 1900/01 sechs Zöglinge zur Entlassung, welche mit Handwerksgeräth und Arbeitsmaterial auszustatten sind, wozu rund 700 Mk. erforderlich sind.

10. Feuersocietäts-Fonds. Einnahmen 649 300 Mark, davon 648 600 Mk. ordentliche Feuersocietäts-Beiträge. An Besoldungen und sonstigen persönlichen Ausgaben sind 56 838,21 Mk. ausgeworfen, zur reglementsmäßigen Verwendung für Brand- und Löschschadens-Vergütungen 575 000 Mk. Zur Ermittelung von Brandstiftern, für hervorragende Thätigkeit bei dem Löschen von Bränden und für rechtzeitiges Eintreffen auswärtiger Spritzen sind 4000 Mk. angesetzt, für Beihilfen zur Beschaffung von Feuerlöschgeräthen zur Förderung der Bildung gehörig organisirter Feuerwehren, sowie zur Unterstützung der Hinterbliebenen der beim Brande verunglückten Löschmannschaften 5000 Mark. Der Reservefonds bringt 43 482,50 Mk. Zinsen.

11. Wittwen- und Waisenkasse. Die Einnahmen und Ausgaben balanciren auf 122 500 Mk. Die Mitgliederbeiträge und Zuschüsse sind mit 92 263,42 Mk. in den Etat eingestellt. Die Ausgabe an Wittwen- und Waisengeld beträgt 83 200 Mk., während dem Sicherheitsfonds 39 000 Mk. überwiesen werden sollen. Der letztere hat eine Höhe von 814 200 Mk. erreicht, die 29 544,22 Mk. Zinsen bringen.

12. Voranschlag für Kunst und Wissenschaft. Ausgaben 40 500 Mk., darunter 6820 Mk. Subventionen, 15 800 Mk. persönliche Ausgaben für das Provinzial-Museum, 13 200 Mk. sächliche und sonstige Ausgaben für das Provinzial-Museum und 4680 Mk. zur Disposition der Central-Commission. Einnahmen: Zuschuß aus der Landeshauptkasse 400 000 Mk., unvorhergesehene Einnahmen 500 Mk. In diesen ist der Erlös für verkaufte Exemplare der Bau- und Kunstdenkmäler, der Abhandlungen zur Landeskunde der Provinz Westpreußen und des Merkbüchleins über die Denkmalspflege mitenthalten. In den 400 000 Mk. ist der Staatszuschuß von 500 Mk. für die kunstgewerbliche Sammlung vereinnahmt.

Aus den Provinzen.

© **Zoppot,** 6. März. Heute Abend erscholl Feuerlärm. Es war in dem Fürstenberg'schen Wirthschaftshofe in Steinfließ bei dem Inspector Quiatkowski **Feuer** ausgebrochen. Die schnell herbeigeeilte Feuerwehr fand nichts mehr zu thun vor. Der in einem Zimmer aufgestellte Ofen war überheizt worden und hatte, zumal der Abzug gehindert war, das Holzgerüst in der Decke in Brand gesetzt. Den angestrengtesten Bemühungen des Inspectors und seines Personals gelang es, den Brand noch vor dem Eintreffen der Feuerwehr zu löschen.

Der Tischlergeselle Paradowski wurde gestern Abend in der Seestraße von drei Rowdies angefallen und mißhandelt. Er flüchtete auf den Bahnhof, wurde aber von den Angreifern verfolgt und mit Flaschen und Steinen bombardirt. In der Schulstraße stellten sie ihn, warfen ihn zu Boden und versetzten ihm hier mehrere Messerstiche sowie Stockhiebe, so daß P. sich in die Behandlung des Herrn Dr. Lindemann begeben mußte.

Riesenburg, 6. März. Ein dreister **Einbruchsdiebstahl** wurde gestern Nacht hier verübt. Während ein junger Bursche von hier den Aufpasser spielte, stieg der 15jährige Einbrecher durch das Fenster in das Polizei-Bureau ein und entwendete aus demselben vier Jagdgewehre nebst Futteralen (darunter zwei ganz neue moderne Magazin-Gewehre), einen Carabiner, einen Polizisten-Säbel und 100 Patronen. Die Waffen nebst der Munition waren Eigenthum des Herren Bürgermeisters Reimann. Beide Burschen sind bereits verhaftet und geständig. Die Gewehr-Futterale und die Patronen sind bereits aufgefunden, dagegen noch nicht die vier werthvolleren Waffen.

Tilsit, 5. März. Ein **seltsames Hochzeitsfest** fand in der Kirche zu Ruß statt. Der frühere, jetzt pensionirte Postbote Johann Stahl hat seine grüne, dann die silberne Hochzeit gefeiert, und vor zwei Jahren beging er die goldene Hochzeit. Nachdem ihm nun vor circa einem Jahre seine hochbetagte Gattin durch den Tod entrissen wurde, heirathete er jetzt eine junge Wittwe und beging somit am 26. v. Mts. wieder seine „grüne Hochzeit". Der junge Ehemann zählt 78 Jahre.

Memel, 5. März. Das „Mem. Dpfb." schreibt: In Bajohren ist jetzt die **Grenze** wegen der Grenzkartenfrage **gesperrt.** Seit dem 1. März ist Niemand mehr von hier aus über die Grenze gelassen worden. Verkehr und Handel sind dadurch vollständig lahm gelegt und es wird dieser Zustand besonders von den Grenzbewohnern schwer empfunden.

Von der Marine.

Berlin, 7. März. Contreadmiral **Fritze,** der zweite Chef des Kreuzergeschwaders, ist aus Ostasien heimbeordert. Contreadmiral **v. Arnim** ist zum Chef eines zweiten Geschwaders, Contreadmiral **v. Bodenhausen** zum Chef der vierten Panzerdivision ernannt worden.

Kiel, 6. März. Das Panzerlinienschiff „Kaiser Friedrich III." stieß, wie dem „Berliner Tagebl." von hier gemeldet wird, innerhalb der Staatswerft beim Einlaufen in das Trockendock auf Grund, wobei das Bugtorpedolancirrohr beschädigt wurde.

Vermischtes.

Berlin, 6. März. In Folge einer **Pulver-Explosion** in der Spandauer Pulverfabrik flog gestern ein Trockenhaus in die Luft. Menschen wurden nicht verletzt.

— Von den drei Angeklagten, welche im vorigen Herbste an der Oberspree in der Nähe von Berlin Räubereien verübten, wurden gestern zwei zu **15 Jahren Zuchthaus** und einer **zu 6 Jahren Gefängniß verurtheilt.**

Kassel, 7. März. Auf der Bahnstrecke Kassel-Berlin wurde gestern in der Station Sangerhausen der diensthuende **Stationsassistent** Lange von der Maschine des Berliner Schnellzuges erfaßt, **überfahren** und getödtet.

Mainz, 6. März. Der **Thürmer** der Stephanskirche stürzte sich während eines Fieberanfalles vom Kirchthurm herab. Er wurde gänzlich zerschmettert und **todt** aufgefunden.

Leipzig, 6. März. Die **Revision,** welche der in dem Liegnitzer Gattenmordprozeß wegen Mordversuchs zu 5 Jahren Zuchthaus verurtheilte **Markwitz** gegen dieses Urtheil eingelegt hatte, ist vom Reichsgericht **verworfen** worden.

Hamburg, 6. März. Das Landgericht **verurtheilte** heute die **früheren Bankbeamten** Dittmer und Täubert wegen der bei der Commerz- und Discontobank begangenen Unterschlagungen im Betrage von 330 000 Mk. zu **4 Jahren und 6 Monaten, bezw. zu 4 Jahren Gefängniß.**

Chemnitz, 6. März. Wie das „Chemnitzer Tageblatt" meldet, ist heute Morgen in der Chemnitzer Papierfabrik zu Einsiedel Director

Münzner in ein Chlorbassin gestürzt, an dem er Messungen vornahm. Der Tod trat sofort ein.

Brüx, 5. März. Der Bergarbeiter Bartl wurde gestern auf dem Wege zur Schicht von drei Männern mit **Knütteln niedergeschlagen** und schwer verletzt. Zwei der Thäter, streikende Bergarbeiter, wurden verhaftet.

London, 7. März. Die „Times“ meldet aus **Capstadt** von gestern: An Bord eines von Rosario kommenden Transportschiffes wurde ein Fall von Beulenpest festgestellt. Das Schiff wurde in der Quarantäne-Station untergebracht.

Odessa, 7. März. Der **Fluß Ingul** ist angeschwollen und hat die Umgegend der Stadt Jelissawetgrad und die in der Nähe liegenden Dörfer **überschwemmt**. Die Verheerungen sind bedeutend. Die Noth ist groß.

Tiflis, 7. März. In der Nacht zum 20. Februar fand im Kreise Achalkalaki abermals ein **Erdbeben** statt, wobei mehr als zehn Häuser zerstört wurden.

Montgomery (West-Virginia), 6. März. Bei einer **Explosion** in den Redash-Gruben wurden heute Vormittag **70 Mann verschüttet**. Bisher konnten zwei Mann gerettet werden.

Montgomery, 7. März. Im weiteren Verlaufe des gestrigen Tages sind von den in den Redasch-Minen Verunglückten **40 als Leichen geborgen**.

Standesamt vom 6. März.

Geburten: Schleifermeister Otto Zeibig, T. — Arbeiter Martin Szepanski, T. — Arbeiter Friedrich Groth, 1 S., 1 T. — Materialienverwalter Paul Tschirschwitz, T. — Arbeiter Gottlieb Makorki, S. — Schneidermeister Ernst Eichhoff, S. — Kaufmann Johannes Thomsen, T. — Landwirth Wilhelm Lehre, T. — Schiffszimmergeselle Adolf Reschat, S. — Reisender Karl Thiel, S. — Arbeiter Franz Hinz, T. — Schlossergeselle Reinhold Wunderlich, S. — Maurergeselle Hermann Brieschke, S. — Gärtner Adolf Ausländer, T. — Commis Walter Schmeichel, S. — Feuerwehrmann Wilhelm Remane, T. — Schlossergeselle Franz Szulc, T. — Schlossergeselle Emil Kosciessa, T. — Schuhmachergeselle Julius Ulpke, T. — Arbeiter Alonsius v. Gogolinski, S. — Unehelich: 1 S., 1 T.

Aufgebote: Pensionär Franz Ludwig Damaschke hier und Sarah Susanna Schlichting, geb. Steffanowski zu Zigankenberg. — Gärtner Karl Otto Gnoß und Anna Minna Martha Pucknat, beide zu Brösen. — Bureau-Diätar Walter Rudolph Wilhelm Stock und Bertha Emilie Margarethe Heyer. — Schiedegeselle Anton Erdmann und Maria Auguste Pieletzki. — Schmiedegeselle Paul Oskar Hertwig und Maria Auguste Paczynski. Sämmtlich hier. — Hotelbesitzer Johann Jakob Fasel zu Neustadt Westpr. und Marie Bertha Witt hier. — Arbeiter Karl Ferdinand Wiese und Elisabeth Hedwig Stach, beide hier. — Kaufmann Paul August Rüdiger hier und Clara Emma Nitsch zu Stolp.

Heirathen: Rittergutsbesitzer Max Willers auf Czapeln und Erika Steimmig hier. — Kaufmann Arthur Kinski und Elisabeth Wien, beide hier. — Kaufmann Richard Quabius und Margarethe Schröter, beide hier. — Rentier Alexander Leopold Nicolaus Rzekonski und Clara Elisabeth Worm, beide hier.

Todesfälle: Gärtner Heinrich Kuhn, 79 J. 7 M. — T. d. Schneidergesellen Wilhelm Wuttke, 1 J. 6 M. — T. d. Heizers August Nickolaus, 6 M. — S. d. Müllergesellen Adalbert Flint, 5 M. — S. d. Bäckergesellen Johann Engel, 5 J. 7 M. — S. d. Kutschers Franz Kups, 4 J. 5 M. — Besitzer Wilhelm Kopischke, 56 J. — Frau Rahel Baden, geb. Klaus, 75 J. — Invalide Adolf Müller, 68 J. — S. d. Lehrers Anton Guski, 3 J. 3 M. — Gürtler Louis Borkowski, 59 J. 10 M. — Maurerpolier Rudolf Taddey, 45 J. — S. d. Bernsteindrechslers Max Simson, 9 Tage. — Unehel.: 2 T.

Danziger Börse vom 7. März.

Weizen ruhig, unverändert. Bezahlt wurde für inländischen bunt 646 Gr. 120 M, 676 Gr. 123 M, hellbunt 670 Gr. 130 M, 687 Gr. 131 M, 702 u. 715 Gr. 132 M, 713 Gr. 133 M, 715 Gr. 134 M, 729 Gr. 137 Gr. hellbunt weiß 658 Gr. 116 M, weiß 710 Gr. 134 M, fein weiß 761 Gr. 147 M, hochbunt leicht bezogen 772 Gr. 146 M, fein hochbunt glasig 772 Gr. 148 M, weiß 761 Gr. 147 M, roth 772 Gr. 146 M, Sommer- 726 Gr. 137 M per Tonne.

Roggen unverändert. Bezahlt ist inländischer 691 Gr. 129 M, 702 und 714 Gr. 130 M, 720, 726, 729 und 738 Gr. 131 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 656 Gr. 120 M, 662 Gr. 121 M per Tonne. — **Hafer** inländisch 112, 113, 117 M per Tonne bezahlt. — **Pferdeebohnen** inländisch 117 M per Tonne gehandelt. — **Kleesaaten** roth 54 M per 50 Kilogr. bezahlt. — **Weizenkleie** grobe 4,30 M, feine 4, 4,10 M per 50 Kilogr. gehand. — **Roggenkleie** 4,10, 4,17½, 4,20 M per 50 Kilogr. bez.

Berlin, den 7. März.

Städtischer Schlachtviehmarkt.

Amtlicher Bericht der Direction.

456 Rinder. Bezahlt f. 100 Pfd. Schlachtgew.: **Ochsen** a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahr alt — M; b) junge fleischige, nicht ausgemästete, und ältere ausgemästete — M, c) mäßig genährte junge, gut genährte ältere — M, d) gering genährte jeden Alters — M.

Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerthes — M; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — M: c) gering genährte 48—52 M.

Färsen u. Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — M; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, bis zu 7 Jahren — M; c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen — M, d) mäßig genährte Kühe u. Färsen 45—46 M, e) gering genährte Kühe und Färsen 42—44 M.

1867 **Kälber:** a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast u. beste Saugkälber 72—74 M; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 64—68 M; c) geringe Saugkälber 54—60 M; d) ältere gering genährte (Fresser) 43—46 M.

1219 **Schafe:** a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 59—62 M; b) ältere Masthammel 53—58 M, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 46—50 M; d) Holsteiner Niederungsschafe (Lebendgewicht) — M.

9753 **Schweine:** a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1¼ Jahren 47—48 M; b) Käser — M; c) fleischige 45—46 M; d) gering entwickelte 43—44 M; e) Sauen 42—44 M.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Rinder. Vom Rinderauftrieb blieben nur 44 Stück unverkauft.

Kälber. Der Kälberhandel gestaltete sich glatt.

Schafe. Bei den Schafen fand fast der ganze Auftrieb Absatz.

Schweine. Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 6. März. Wind: NW.

Angekommen: Mlawka (SD.), Kutscher, Methil, Kohlen. — Adlershorst (SD.), Andrew, Landskrona, leer.

Gesegelt: Ravenna (SD.), Moir, Libau, leer.

Den 7. März.

Angekommen: Martha (SD.), Arends, Rotterdam, Thomasmehl. — Ferrara (SD.), Sinclair, Methil, Kohlen.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.